

Jens U. Schmidt erforscht Wassertürme in Schleswig-Holstein

Imposante Behälter für das kühle Nass

„Jahrhundertlang war die Trinkwasserversorgung problemlos. Aus Brunnen, Flüssen und Seen ließ sich gutes Wasser schöpfen. Am Ende des 19. Jahrhunderts wurde dies anders. Durch das Wachstum der Gemeinden, aber auch der Industrie, wuchs auch die Menge von Abwässern. Um Abhilfe zu schaffen, entstanden Wasserwerke, Leitungsnetze und Wassertürme.“ So schreibt Dr. Jens U. Schmidt, der es sich zum Hobby gemacht hat, Wassertürme zu erforschen. Jetzt liegt im Rahmen seines Archivs auch sein Band über Schleswig-Holstein vor. Darin sind auch sechs Wassertürme aus der Landwirtschaft dokumentiert.



Land & Leute

Turm 1890 höher gebaut werden – mit einem 2.100-Kubikmeter-Tank, der noch heute als Schwankungsreserve in Betrieb ist. „So manche anderen haben es inzwischen bereut, dass sie ihre Wassertürme abgerissen haben.“

Wie weit verbreitet und damit baugeschichtlich prägend die Wassertürme im Land sind, zeigt Schmidts Dokumentation von Schleswig-Holstein: 140 Wassertürme, von denen 75 heute noch stehen, werden darin genannt. Zu den Wassertürmen der allgemeinen Versorgung (davon 42 noch vorhanden, 14 in Betrieb und 16 umgenutzt als Büros, Wohnungen oder Gaststätten) kommt eine hohe Zahl ehemaliger Wassertürme der Bahn – „mindestens 50“ – neun existieren noch. Ferner Wassertürme der Industrie und der Krankenhäuser. An der Lübecker Universitäts-Klinik steht der wohl einzige kirchlich geweihte Wasserturm, weil in ihm Kirchenglocken aufgehängt wurden. Schließlich hat Schmidt noch fünf bestehende

Wassertürme der Landwirtschaft ausfindig gemacht sowie einen forstwirtschaftlichen, der nicht mehr steht.

Wie spürt man all diese Türme auf, da es ja keinen Katalog oder ähnliches gibt? „Durch Anfragen bei Stadtwerken und Heimatvereinen, aber auch das Studieren topografischer Karten und alter Ansichtskarten“, erklärt Schmidt. „Angefahren habe ich dann alle mir bekannten oder vermuteten Standorte.“ Doch so akribisch seine Suche auch ist, es tauchen immer wieder neue auf. So wussten die Vortragszuhörer in Herrenwyk von zwei weiteren Lübecker Wassertürmen zu berichten, die Schmidt noch nicht kannte.

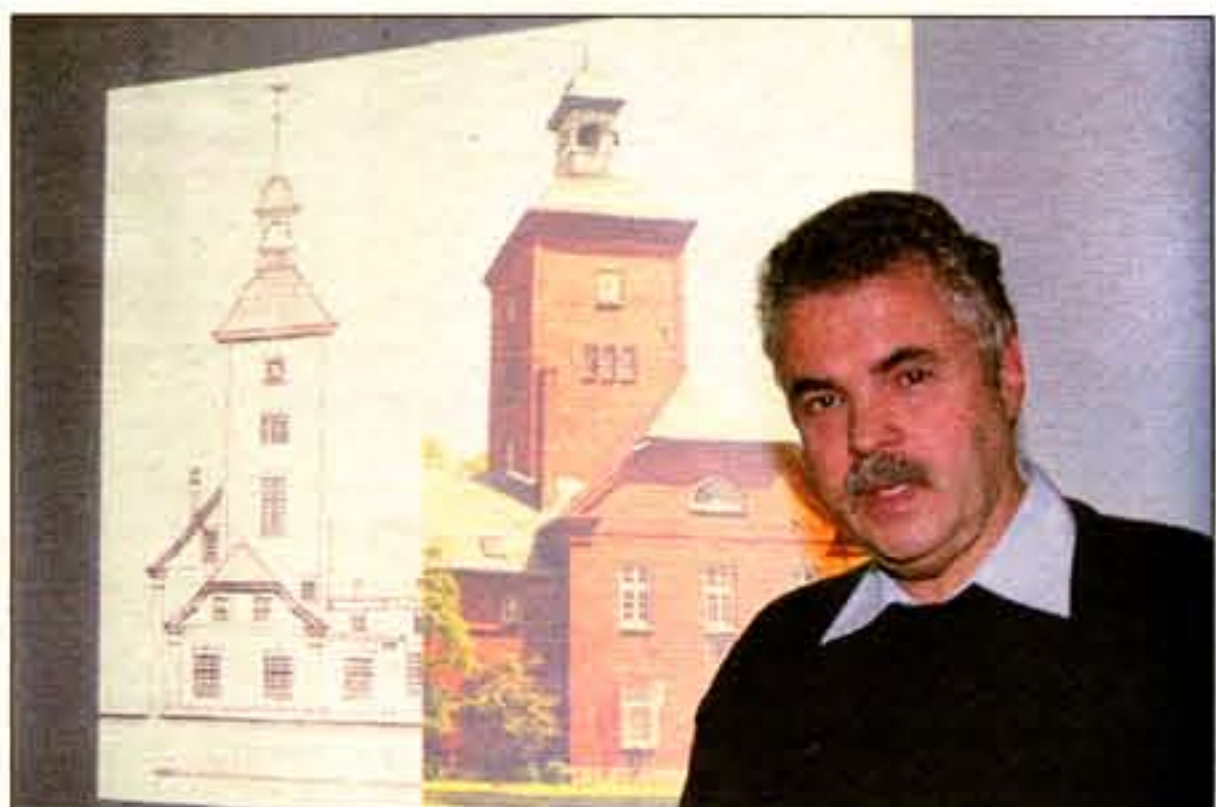
nur 25 Gäste fassen darf, die anderen müssen unten warten. Der Wasserturm in Aumühle ist – wie kann es anders sein – zugleich ein Bismarckturm und enthielt lange Zeit ein Bismarck-Museum, heute die öffentliche Leihbibliothek.

Geplatze Tanks und aufgewirbeltes Wasser

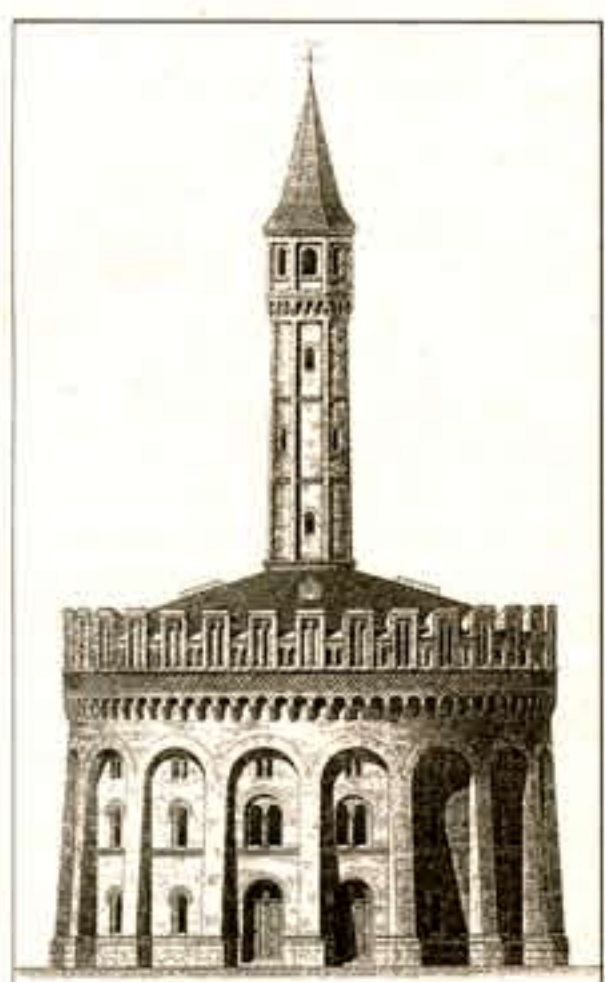
Dass Wassertürme ihr Gesicht mehrmals verändern können, bezeugt das Exemplar in Westerland auf Sylt. Er wurde um die Jahrhundertwende gebaut, als der Tourismus zunahm. 1976 erhielt er eine komplette Alu-

Vorreiter Lübeck

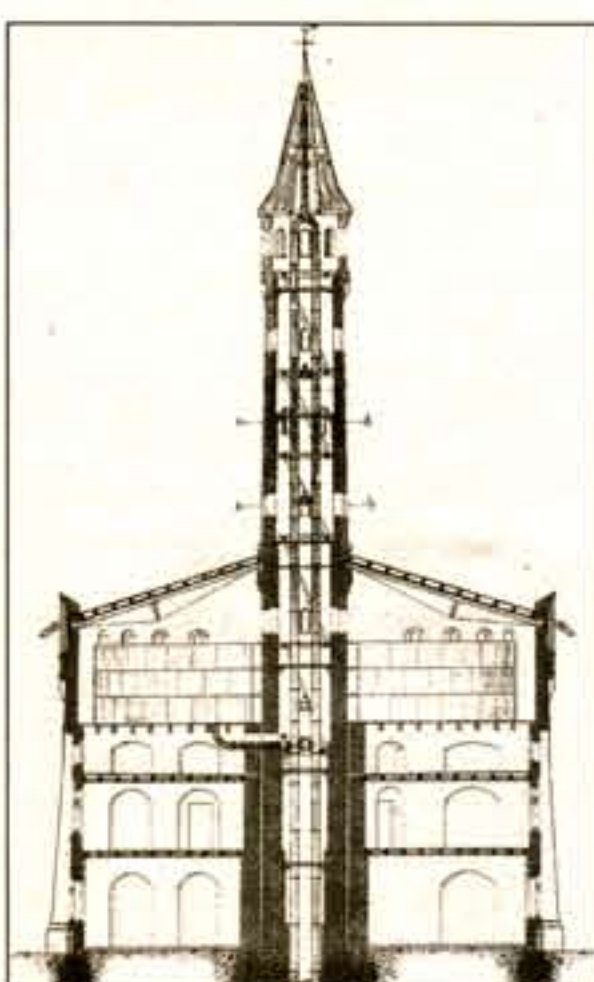
Dass Schmidt seinen Vortrag in der Geschichtswerkstatt Herrenwyk im Lübecker Ortsteil Kücknitz halten konnte, passte gut, war doch Lübeck stets ein Vorreiter in Sachen Wassertechnik: Die Wasserkunst, die seit 1294 besteht, gilt als älteste Wasserleitung mit künstlicher Hebung nördlich der Alpen, und der Wasserturm, gebaut 1867, ist einer der ältesten in Deutschland. Und wie bei den meisten seiner erforschten Bauwerke weiß Schmidt auch zu diesem Geschichten zu erzählen: „Da es keine Wasserzähler gab, verbrauchte jeder so viel er wollte und ließ im Winter das Wasser laufen, damit die Rohre nicht einfroren.“ So musste der erste niedrige



Dr. Jens U. Schmidt (56), hier vor Bild und Risszeichnung des Gutes Bossee, hat Psychologie studiert und arbeitet beim Presseamt der Bundesregierung in Berlin. In Pinneberg ging er zur Schule. Foto: Tonio Keller



Der Lübecker Wasserturm war 1867 einer der ersten in Deutschland. Der niedrige Kessel wurde schon 20 Jahre später durch einen größeren und höheren ersetzt.



Kiel erhielt 1879 eine moderne Wasserversorgung, der Wasserturm am Ravensberg hat als Besonderheit einen umlaufenden Ring-Behälter. Das schafft darunter Raum für einen besonders großen Saal – dessen Nutzung allerdings seit Jahren in der Diskussion ist. In Flensburg Mürwik steht einer der wenigen nach dem Zweiten Weltkrieg gebauten Wassertürme – später wurden sie durch die weiter entwickelte Wassertechnik überflüssig. Mit seinem parabelförmigen Umriss hat er eine besonders elegante Form. Der Wärter Peter Straßburg – „ein origineller Typ“ – hat im Turm ein beheiztes Zimmer zur Verfügung und empfängt und führt gern interessierte Gäste. Zu besichtigen ist unter anderem auch der Wasserturm in Eutin mit herrlichem Blick über Stadt und Seen. Im Turmkopf des Wasserturms in Heide wurde ein Trauzimmer eingerichtet – das nach Verfügung der Feuerwehr

Verkleidung. Bei einer Probefüllung 1985 platzte der Tank, und der Turm nahm ein trauriges Ende. Auch bei dem Wasserturm in Glückstadt brach der Kopf – beim Versuch, ein Restaurant zu bauen. Das Restaurant entstand dann schon, aber dazu wurde auf dem verbliebenen Turmschaft ein neuer Kopf aufgesetzt. Dem Wasserturm in Wyk auf Föhr hingegen war es beschieden, nie gebaut zu werden, trotz fertiger Pläne: Die Bevölkerung wollte ihn nicht, war mit ihren Brunnen ganz zufrieden.

Besonderes Augenmerk wird der Bauernblatt Leser den Wassertürmen aus der Landwirtschaft widmen. Der wohl imposanteste steht auf Gut Bossee am Westensee. Altgutscherr Cai-Friedrich von Bülow führte Schmidt durch das Bauwerk. Sein technikbegeisterter Großvater Detlev Heinrich von Bülow ließ die Anlage bauen, um den Hof unabhängig zu machen, rich-



Elegante Parabel-Form: In Flensburg-Mürwik (1960) steht einer der wenigen nach dem Krieg gebauten Wassertürme.

tete ein eigenes Elektrizitätswerk ein. Seit 15 Jahren wird der Wasserbehälter allerdings aus hygienischen Gründen nicht mehr benutzt.

Zu diesem Thema weiß Schmidt noch eine Schnurre zu erzählen: Besucher, die die Kessel zu sehen bekommen, stören sich oft an dem Belag von Schwebstoffen auf der Wasser-

oberfläche. Doch da das Wasser unten angezapft wird, geraten diese nicht in den Wasserfluss. Ein eifriger Wärter hatte dennoch einmal all die Schwebstoffe abgefischt – und damit das Wasser durch Verwirbelung so verunreinigt, dass der Kessel komplett abgelassen werden musste.

Runder Turm mit „veereckigen Stehen“

Ein besonders schlanker landwirtschaftlicher Wasserturm stand bei der Forstbaumschule J. Heins' Söhne in Halstenbek. Das Unternehmen florierete vom Holz- und Baumverkauf nach Hamburg und in alle Welt. Schmidt berichtet: „Joachim Wilhelm Heins fragte 1898 den Maurermeister Maas Groth: ‚Kunnt du mit veereckigen Stehen een runden Torn bau'n?‘ – ‚Klor‘ antwortete dieser. – ‚Denn bau mi een Watertorn.‘“ 1967 wurde er zugunsten eines Neubaugebietes gesprengt.

Weitere landwirtschaftliche Wassertürme stehen in Wulfsdorf bei

Ahrensburg, in Trenthorst-Wulmenau (Stormarn) und in Heikendorf. Bei letzterem wollte der Besitzer den Turm originalgetreu herrichten, kannte aber Fotos von der alten Kuppel nicht. Als er davon erfuhr, war es zu seinem Bedauern zu spät.

Eine Besonderheit bildete der Wasserturm in Bokelholm. Er wurde eingerichtet, weil dort die Steigung der Eisenbahn zur Rendsburger Hochbrücke über den Kanal begann. Weil man befürchtete, dass Güterzüge den Anstieg nicht schaffen könnten und hielt dort stets eine Reserve-Lok bereit. Für deren Kesselbefüllung war der Wasserturm. Die Befürchtung erwies sich als unbegründet: Die Lok kam nie zum Einsatz, der Wasserturm hatte nie praktische Bedeutung. 1971 brannte der Lokschuppen ab und auch der Turm musste weichen.

Was einer erleben kann, der einen Wasserturm zu seiner Wohnstatt erkoren hat, erzählt Wolfgang Harksen, der Bewohner des Bad Segeberger Wasserturms, welcher, äußerlich kaum verändert, im Inneren eine der



Die Forstbaumschule J. Heins' Söhne in Halstenbek besaß einen der imposantesten Wassertürme. Er wurde 1967 gesprengt. Das Foto entstand um 1900. Foto: Gabriele Schmidt Heins/hfr



Der Wasserturm in Westerland, 1901 erbaut, veränderte mehrmals sein Gesicht. So sah er 1911 aus. Foto: Archiv Sylt



1967 hatte der Turm eine Kugel-Kuppel und 1976 eine komplette Alu-Verkleidung erhalten. Die Kugel brach 1985 nach einer Probefüllung nach innen ein und stürzte herab. 1989 wurde der Rest des Turms beseitigt. Fotos: Archiv Schmidt/hfr

schmucksten Wohnungen aufweist: „Eines sonntags um 6 Uhr klingelte es Sturm, und die ungebetenen Besucher ließen sich nicht über die Sprechanlage abwarmeln. Ich ging den langen Weg hinunter zur Tür, wo ich drei empörte ältere Damen vorfand, die fanden, es sei längst an der Zeit, die Kirche für die Morgenmesse aufzuschließen.“ Tonio Keller

Jens U. Schmidt: **Wassertürme in Schleswig-Holstein**, Regia-Verlag, 19,80 Euro ISBN: 978-3-939656-71-5 Zu beziehen auch über: www.wassertuerme.com